

## Das salomonische Urteil: (K)ein hörendes Herz

von Till Magnus Steiner

„Nun werde ich es Dir beweisen“, sagte der junge König Salomo und befahl seinen Dienern einen Thron für seine Mutter, direkt neben seinem Thron aufzustellen. „Gott hat mir alle Weisheit der Welt geschenkt! Er hat mir ein hörendes Herz gegeben.“ Als sie Platz genommen hatte, gab er den Türwächtern einen Wink. Direkt stürmte eine wutentbrannte Frau mit einem toten Baby in der Hand in den Thronsaal. Sie warf den Leichnamen auf den Boden. Ohne sich vor dem König oder der Königmutter zu verneigen, ohne darauf zu warten, dass ihr erlaubt werde zu sprechen, begann sie ihre Anklage. „Bitte“, war ihr erstes Wort, auf das aber keine Bitte folgte: „Mit dieser Hure“, und dabei drehte sie sich mit dem Rücken zu Salomo und zeigte mit dem Finger auf eine zweite Frau, die sichtlich erschöpft und zaghaft ihr in den Thronsaal gefolgt war, „mit ihr, lebe ich allein unter einem Dach. Beide haben wir keine Ehemänner, weil niemand Prostituierte heiratet. Aber wir beide haben vor wenigen Tagen jede ein Kind zur Welt gebracht.“ Die zweite Frau stand nun auch vor den beiden Thronen und verneigte sich, während die erste Frau voller Wut weiterredete: „Sie hat ihr Baby umgebracht. In der Nacht, als es an ihrer Brust lag, ist es erstickt!“ In ihren Armen wiegte die zweite Frau, ihr Name war Hagar, ein Baby. Salomos Mutter forderte sie wortlos mit einem Wink dazu auf, ihr das lebende Kind zu übergeben und sie liebte es. Hagar hob den Leichnamen des anderen Babys vom Boden auf und hielt es in ihren Armen.

Die erste Frau zeigte mit geradem Arm, ausgestrecktem Finger und mit Nachdruck auf das schlafende Baby in den Armen Salomos Mutter: „Dieses Baby ist mein Sohn! Diese Hure hat mir, während ich tief und fest schlief, meinen Sohn gestohlen und an seiner Statt ihren toten Sohn an die Brust gelegt.“ Sie hielt kurz inne. „Ich wachte mit einem toten Kind an der Brust auf. Zuerst dachte ich es sei mein Sohn, der dort tot und kalt lag – doch dann sah ich ihn lebendig und glücklich in dem Arm dieser Hure!“ Die angeklagte Frau schüttelte auf den Boden blickend ihren Kopf und antwortete mit leiser Stimme: „Nein, mein Kind lebt und dein Kind ist tot.“ Doch die erste entgegnete hasserfüllt: „Nein, dein Kind ist tot und mein Kind lebt.“

König Salomo wollte gerade von seinem Thron aufstehen, da hielt ihn seine Mutter am Arm fest und lehnte sich zu ihm hinüber: „Sie hat geschlafen. Wie weiß sie alles? Warum ist sie nicht aufgewacht?“ Er aber schüttelte sich frei von ihrem Griff und stand nun vor den beiden Frauen. Verunsichert und unentschieden wiederholte er die Vorwürfe der Frauen: „Diese sagt: Mein Kind lebt und dein Kind ist tot! und jene sagt: Nein, dein Kind ist tot und mein Kind lebt.“ Es wurde still im Thronsaal und nichts geschah. Dann trat der Berater des Königs zu Salomo und flüsterte ihm ins Ohr. „Frage nach Zeugen! Wem ähnelt das Kind? Oder lass die Frauen einen Eid vor Gott schwören!“ Abfällig scheuchte Salomo seinen Berater mit einer Handbewegung fort. „Bisher habe ich meine Herrschaft mit dem Schwert gefestigt, nun spreche ich das Recht mit dem Schwert! Bringt mir ein Schwert!“ Salomos Mutter stockte der Atem. Nur zögerlich brachte ein Diener dem König das Schwert; langsam und unsicher mit tief gebeugtem Kopf brachte er es ihm. Salomo ergriff das Baby am rechten Fuß, riss es mit gestrecktem Arm in die Luft und urteilte: „Ich zerteile nun das Kind und gebe eine Hälfte der einen und eine Hälfte der anderen Hure!“ Hagar fiel dem König in den Arm, mit dem er gerade das Schwert erhob, stellte sich schützend vor das Baby und blickte weinend in die Augen der ersten Frau, die laut ausrief: „Zerteil es!“ Hagar umarmte nun das Baby und sagte mit zitternder Stimme: „Gebt ihr das lebende Kind und tötet es nicht, bitte!“

Sprachlos verharrte Salomo für ein paar Sekunden und wiederholte dann ihre Worte: „Gebt ihr das lebende Kind!“ Verwirrt und hilflos blickte der Diener, der das Schwert gebracht hatte, ihn an und stammelte: „Wem?“ Salomo fand keine Antwort. Seine Mutter deutete dem Diener mit ihren Augen, das Baby in den Armen Hagar zu belassen. Sein Berater rief laut aus: „Wahrhaftig, der König besitzt Gottes Weisheit!“ Salomo legte selbstzufrieden das Schwert beiseite und setzte sich wieder auf seinen Thron. Die erste Frau stürmte wutentbrannt hinaus. Salomos Mutter stand auf, ging mit Hagar aus dem Thronsaal und flüsterte ihr zu: „Ich weiß nicht, ob Du die Frau bist, die das noch lebende Kind geboren hat. Hast Du es zur Welt gebracht?“ Hagar blickte auf beide Babys und tat so, als hätte sie die Frage nicht gehört. Salomos Mutter segnete beide Babys, streichelte zärtlich das Gesicht des lebenden und flüsterte ihm zu: „Ich weiß nicht, wer Dich geboren hat, aber ich sehe, dass diese Frau Dich sehr liebt!“; und zu Hagar sagte sie in ernster Stimme: „Sei eine gute Mutter!“ Danach kehrte sie auf ihren Thron zurück. Sie ergriff die Hand ihres Sohnes, der gerade das Zeichen gegeben hatte, dass ihm der nächste zu entscheidende Fall vorgetragen werden könne. Bevor die Tür des Thronsaales sich wieder öffnete, flüsterte sie ihm noch zu: „Du musst das Zuhören noch lernen, sonst wird Gott eines Tages Dein Königreich mit dem Schwert zerteilen!“

*Diese Geschichte ist eine Neuerzählung von "Das Salomonische Urteil" in [1. Könige 3, 16-28](#).*